



10 Fragen und Antworten zum Brot für die Welt-Schwerpunktthema

1. Was ist das Ziel der Aktion „Satt ist nicht genug“?

„Satt ist nicht genug! Zukunft braucht gesunde Ernährung“ lenkt den Blick auf das Phänomen des stillen Hungers. Dabei geht es um die Ursachen und die gravierenden Folgen von Mangelernährung. Zwei Milliarden Menschen, jeder Dritte weltweit ist davon betroffen. Mit „Satt ist nicht genug!“ wollen wir zur Lösung dieses globalen Problems beitragen.

2. Lässt Brot für die Welt jetzt die Hungernden im Stich?

Auf keinen Fall! Brot für die Welt setzt sich weiter dafür ein, dass alle Menschen satt werden. Und natürlich wollen wir mit dem neuen Schwerpunkt den Skandal der immer noch 795 Millionen Hungernden auf der Welt nicht aus dem Blick verlieren. Aber satt allein ist eben nicht genug. Für eine gute körperliche und geistige Entwicklung sind Nährstoffe wie Eisen, Zink, Jod und Vitamine unerlässlich. Und keine Chancen auf eine gesunde Entwicklung zu haben, ist auch ein Skandal.

3. Muss nicht erst das Hungerproblem gelöst werden, bevor man sich um Details wie Eisenmangel kümmern kann?

Natürlich geht es für hungernde und in Armut lebende Menschen vor allem erst einmal darum, satt zu werden. Dafür setzen wir uns nach wie vor ein. Aber eine Ernährung ohne Vitamine und Nährstoffe füllt nur den Bauch. Sie lässt vielleicht ein Überleben am Rand der Existenz zu, hinterlässt aber bleibende Schäden. Besonders gilt dies für Kinder: Mangelernährung in den ersten Lebensjahren kann später meist nicht mehr ausgeglichen werden und hat lebenslange Folgen.

4. Fehlende Mineralien und Vitamine kann man den Nahrungsmitteln doch zusetzen und das Problem ist gelöst, oder?

So einfach lässt sich das Problem leider nicht lösen. Bei akutem Mangel und in Notfällen kann die gezielte Nahrungsergänzung und -anreicherung mit Mikronährstoffen zwar hilfreich sein. Echte und dauerhafte Ernährungsvielfalt für alle Menschen, die dem stillen Hunger vorbeugt, ersetzt sie jedoch nicht.

5. Warum gibt Brot für die Welt der konventionellen Landwirtschaft die Schuld an der Misere? Diese Landwirtschaft sorgt mit ihren Erträgen ja für den Kampf gegen den Hunger weltweit.

Es geht nicht um Schuld. Viele konventionell arbeitende Betriebe tragen dazu bei, die Menschen zu ernähren. Brot für die Welt kritisiert, dass die agroindustrielle Landwirtschaft sich einseitig auf Produktionssteigerung mit Monokulturen, Mineraldünger und Pestiziden konzentriert und Ressourcenschutz vernachlässigt. Das laugt nicht nur die Böden aus: Auch die Artenvielfalt nimmt ab. Grundnahrungsmittel wie Reis, Mais, Weizen oder Kartoffeln sind so gezüchtet, dass sie zwar reich an Stärke sind, aber kaum noch Spurenelemente enthalten. Die Konkurrenz um Land nimmt zu: Immer weniger Land wird für die Produktion von Nahrungsmitteln, immer mehr für den Anbau von Futtermitteln und Energiepflanzen gebraucht.



6. Warum sollten wir mit unseren Spenden eine Saatgutbank in Indien fördern? Oder Kartoffeln in Peru? Die Bewahrung alter Sorten bei uns ist doch genauso wichtig.

Jede Region hat ihre alten Kulturpflanzen, die zum Klima und den Bodenverhältnissen passen. Diese lokalen Sorten können weitergezüchtet werden, so dass sie auch bei klimatischen Veränderungen stabile Erträge bringen. Artenvielfalt schützt so vor Hunger und Mangelernährung. Deshalb setzt sich Brot für die Welt dafür ein, dass Bäuerinnen und Bauern weltweit die Kontrolle über ihr Saatgut behalten. Spenden helfen, Projektpartner zu unterstützen, die Artenvielfalt, lokale Sorten und den Zugang zu Saatgut schützen.

7. Wenn die Regierung armer Länder die Entwicklungshilfe nicht in Waffen und Luxuslimousinen investieren würde, wäre genug Geld zum Kampf gegen Hunger und Mangelernährung vorhanden. Warum setzt sich Brot für die Welt nicht dafür ein?

Brot für die Welt stärkt weltweit Partnerorganisationen, sich gegenüber ihren Regierungen dafür einzusetzen, dass diese das Recht auf Nahrung und andere verbindliche Menschenrechte anerkennen. Die Projektpartner fordern von ihren Regierungen beispielsweise Investitionen in eine Agrarpolitik, die kleinbäuerliche Landwirtschaft unterstützt.

8. Auch bei uns sind arme Menschen mangelernährt – wie kümmert sich das evangelische Hilfswerk denn um dieses Problem?

Mit unserer Schwesterorganisation Diakonie Deutschland setzen wir uns zum Beispiel dafür ein, dass in Kindertagesstätten gesund und vielfältig gekocht werden kann und das auch bezahlbar ist.

9. Was tut Brot für die Welt gegen die globale Mangelernährung?

70 bis 80 Prozent aller Hungernden leben auf dem Land. Diese Kleinbauernfamilien könnten sich selbst ausreichend ernähren, wenn sie das notwendige Wissen, eine intakte Infrastruktur und faire Handelsbedingungen hätten. Sie könnten sogar die städtische Bevölkerung mit gesunden Produkten aus ihren Regionen versorgen! Deshalb unterstützt Brot für die Welt in vielen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas Partnerorganisationen, die sich für die Stärkung der ländlichen Regionen einsetzen: für nachhaltige Landwirtschaft, die den Erhalt von Böden und Artenvielfalt sicherstellt, eigenes Saatgut und alte Kulturpflanzen nutzt und Dorfgemeinschaften stärkt.

10. Was können Sie tun?

Nachhaltig konsumieren: Auch als Verbraucher und Verbraucherin tragen wir Verantwortung. Unsere Kaufentscheidung und unser Ernährungsverhalten fördern die Nachfrage nach bestimmten Produkten, die Anbauflächen in anderen Ländern beanspruchen, das Klima strapazieren oder die ökologischen Grundlagen gefährden. Deshalb ist es sinnvoll, regionale, saisonale und möglichst fair gehandelte Lebensmittel einzukaufen und nur so viel, wie nötig, damit keine Lebensmittel in der Tonne landen. Auch ein verantwortungsvoller Fleischkonsum trägt dazu bei, dass allen Menschen ausreichende und ausgewogene Nahrung zur Verfügung steht.

Berlin, 1. Juni 2015